



NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

9. JAHRGANG, NR. 75

1. DEZEMBER 2002

EDITORIAL

RUB-Hymne

Identifikationsangebote haben ihre eigene Bewandnis: Ihr Erfolg hängt vom richtigen Ton und von ihrer Wahrhaftigkeit ab – besonders für Hymnen, die ja das Herz Vieler erobern sollen. Als Hoffmann von Fallersleben 1842 sein „Lied der Deutschen“ verfasste, lebte das von ihm so „angehymnete“ Volk zersplittert und beherrscht in kleinsten Fürsten-, Herzog- und Königstümern. Gegen die Unterdrückung im „Vormärz“ dichtete er mit fast chauvinistischer Vaterlandsliebe von einer unbestimmten Freiheitsbegeisterung. Sie scheiterte in der 1848er Revolution. Erst 1922 krönte die allseits ungeliebte Weimarer Republik sein Lied zur Deutschen Nationalhymne. Wie das dann zwölf Jahre währende Tausendjährige Reich die Zeilen „Deutschland, Deutschland über alles ...“ missverstand, ist vieler Orten sehr schmerzhaft erfahren worden. Restauration war angesagt als 1949 das Lied zur Hymne der jungen Bundesrepublik wurde – allerdings nur mit der dritten Strophe („Einigkeit, Recht und Freiheit“), gesungen nach Haydns gemächlicher Musik. Doch der restaurative Zug dieser Zeit klingt mit und deshalb tun sich viele Deutsche noch immer schwer, Hoffmann von Fallerslebens Lied zu singen. Ihm fehlt die aus dem Volk strömende echte Begeisterung einer „Marseillaise“, die britische Tradition zum „God Save the Queen“ oder der ungebrochene Patriotismus von „Star Spangled Banner“.

„Bochum, Bochum, o fagorum / domus viridis, nigrorum / grvida post metallorum // ... // Salve, salva semper crescens / alma mater adulescens ...“ Lateinkenntnisse brauchte man bei der Wiederholung des Semesterkonzerts am 6. November im Audimax. Verdutzt schauten viele auf den verteilten Programmtext, nur wenige wagten mitzusingen, als der „Hymnus in Almam Matrem Bochumensem“ (Hymne auf die Ruhr-Universität Bochum) intoniert wurde. Zum unverständlichen Text passte der gefällige Ton: Piano. Da bebte kein Auditorium maximum! Warum auch? Weder mit dem heutigen Leben, noch mit der Wirklichkeit der RUB hat der Text des Münchener Latinisten Wilfried Stroh etwas zu tun. Er kommt mit konservativem und falschem Zungenschlag daher, wenn er von der „Süßigkeit der Papyrologie“ oder von „der gottesfürchtigen Methode Epimetheus“ spricht. Mag Hans Jaskulskys Musik ohne Höhen und Tiefen noch zum Text passen, zum Heute passt sie nicht. Hoffen wir daher, dass dieser RUB-Hymne eine lange und schmerzhaft Geschichte erspart bleibt.

Wenn schon eine RUB-Hymne, warum dann nicht so was wie Grönemeyers Bochum-Lied? Wahrhaftiger trifft er den richtigen Ton: „Bist keine Schönheit, / von Arbeit ganz grau! / Liebst dich ohne Schminke; bist ne ehrliche Haut; leider total verbaut, aber gerade das macht dich aus!“ ... „Bochum, ich komm’ aus Dir“ ... jk PS. Etwas passt: Wer den Text der RUB-Hymne lesen will, muss sich bis nach München durchklicken: www.klassphil.uni-muenchen.de/~stroh/hymnus_b.htm

VOLL, VOLL, VOLL ...

Großes Interesse an Aristoteles: Über 100 Studierende lauschen Prof. Bleek im viel zu kleinen Seminarraum



Foto: Spontheuer

VERANSTALTUNGEN IM WINTERSEMESTER

Prof. Wilhelm Bleek (Politische Wissenschaften 1) staunte, als er am ersten Donnerstagmorgen des Wintersemesters in seinen Übungsraum gehen wollte: Aus Erfahrung hatte er für den Lektürekurs „Aristoteles: Die Politik“ GC 03/146 gebucht, der rund 30 Plätze hat. Diesmal jedoch interessierten sich 110 Studierende für Aristoteles. Sie standen bereits in den Gängen, der Seminarraum war voll. „Bei solchen Massen greifen natürlich keinerlei pädagogische Konzepte“, erklärt Bleek, der den Kurs kurzerhand teilte: „Eine Hälfte trifft sich weiterhin donnerstags um halb neun, die andere um 16 Uhr.“ So einfach lieben sich nicht alle Probleme lösen, die der große Ansturm an neuen Studierenden im Wintersemester mit sich brachte. Vor allem Sozial-

wissenschaftler, Germanisten und Historiker verzeichneten Zuwächse auf hohem Niveau (s. Kasten, S. 3). Genau diese erfreuliche Tendenz verursachte die Platzprobleme in Seminarräumen und Hörsälen. Überfüllt sind vor allem Einführungsveranstaltungen.

189 wollen Niederländisch lernen

Überfüllt sind auch Veranstaltungen des Optionalbereichs bzw. von ihm angekündigte Kurse (s. Interview). Davon weiß der Fachschaftsrat (FR) Niederlandistik zu berichten. Beim ersten Termin des Sprachkurses „Niederländisch I“ tummelten sich 189 Menschen im und um den 40 Plätze fassenden Seminarraum GABF 04/411, 90 Prozent davon aus dem Optionalbereich. Dozentin

Birgitta Bexten schaffte es mit Mühe zum Tisch und stellte sich darauf, um einigermaßen den Überblick zu behalten. Dennoch blieb ihr nichts anderes übrig, als schnellstmöglich einen neuen Raum zu suchen.

„Anders ging das nicht“, bestätigen Hendrik und Jens vom FR, „100 Studis hatten wir schon im letzten Semester. Die passten gerade so in den Seminarraum. Bei 200 ist nichts zu machen.“ Zur zweiten Veranstaltung kamen noch mal 20 Leute mehr in den Hörsaal HGB 40, der ebenfalls zu klein war. Birgitta Bexten musste den Kurs teilen. „Wir werden im Optionalbereich anregen, den Kurs demnächst mindestens zweimal anzubieten“, erklärt man im FR. Zu viele Studierende, zu kleine Räume – Richard Möhlendick, in der Verwaltung für die Hörsaalvergabe zuständig, kann sich an kein Semester erinnern, in dem der Tauschbedarf so groß war wie in diesem. Zum Glück gibt es auch Dozenten, die – nach den Eindrücken der ersten Semesterwochen – einen kleineren Raum benötigen. Sie können

mit denjenigen tauschen, die einen größeren brauchen. Doch alle Wünsche konnte Möhlendick nicht erfüllen.

Dr. Rainer Bovermann bekam einen neuen Raum. Für die Übung „Einführung in die Politikwissenschaft“ hatte er sich GC 04/614 (40 Plätze) reservieren lassen. Dann sah er sich beim ersten Termin mit 200 Studierenden konfrontiert. Dr. Bovermann ließ sich daraufhin einen freien Hörsaal geben. Doch auch in HZO 100 passen nur 80 Menschen hinein. „Der Rest sitzt auf den Treppen und auf dem Podium oder steht im Eingangsfoyer. An die Sicherheit denke ich lieber nicht, falls man den Raum schnell räumen müsste ...“, schildert der Politologe die Misere, die auch die beiden anderen Einführungsübungen in die Politikwissenschaft betrifft. Bovermann wollte mit einem zeitgleich lehrenden Physikdozenten tauschen. In dessen Hörsaal (HZO 60; 150 Plätze) saßen nur etwa 50 Leute. „Leider tauschte der Kollege nicht. Er wollte nicht, dass seine Studierenden Ellbogen an Ellbogen sitzen.“ (weiter S. 3).

Foto: Spontheuer



SENAT WÄHLTE

Neuer Rektor

Prof. Gerhard Wagner wird am 1. Dezember 2002 Nachfolger von Prof. Dietmar Petzina als Rektor der RUB. Auf der Senatssitzung vom 7. November erhielt Wagner (Fakultät für Maschinenbau) 19 von 25 Stimmen, auf die Kandidaten Prof. Volker Nienhaus (Fakultät für Wirtschaftswissenschaft) und Prof. Gert Muhr (Medizinische Fakultät) entfielen je drei Stimmen. Lesen Sie auch das ausführliche Interview mit Prof. Dr.-Ing. Gerhard Wagner auf S. 2. jw

Anzeige

Auftrag Nr. 74 - 12 - 2
Anzeige Hebler
112 mm x 112mm

UNI-BIBLIOTHEK

Öffnungszeiten



Foto: Spontheuer

Wer sich für die Weihnachtsfeiertage mit Literatur eindecken will, hat in der UB reichlich Gelegenheit dazu. Am 23.12. gilt die reguläre Öffnungszeit bis 20 h. Für alle Studierenden und Wissenschaftler, die sich vom Stress der Weihnachtsfeiern erholen und in eine neutrale Atmosphäre zurückziehen möchten, bietet die UB einen Ort zwischen den Feiertagen. Sie wird am Freitag (27.12.) und am Montag (30.12.) von 8.15-18 h geöffnet sein. Alle Dienste, von bibliothekarischen Auskünften über Bücherausleihe, das Abholen von Fernleihbestellungen oder die Abgabe von Dissertationen stehen zur Verfügung. Uta Müller

INHALT

SEITE 2

Vor dem Beginn der Amtszeit: Interview mit dem künftigen Rektor Prof. Wagner

SEITE 3

RUBIN 2/2002: Vom Verschlüsseln und Entziffern

SEITE 4

Archivsplitter: Warten auf die Lehre in der Medizin

SEITE 5

Revolutionäre Lehre in der Chemie

SEITE 6

Dr. Karsten Rudolph (ISB) ersetzt Wolfgang Clement

SEITE 7

Neue Anreize zur Chancengleichheit

SEITE 8

Gute Forschung: Psychologen ganz oben gerankt

WÜNSCHE!

Die Rubensredaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern frohe Weihnachtstage und einen guten Rutsch ins neue Jahr!



Am Machbaren orientiert

INTERVIEW MIT PROF. GERHARD WAGNER

Am 7. November wurde Prof. Dr.-Ing. Gerhard Wagner im Senat – mit großer Mehrheit – zum neuen Rektor der Ruhr-Uni gewählt. Bei der Akademischen Jahresfeier am 27. November erfolgte die Amtsübergabe und am 1. Dezember der offizielle Amtsbeginn. Dazwischen nahm sich Prof. Wagner die Zeit zu einem ausführlichen Gespräch mit Arne Dessaul.

RUBENS: Herr Professor Wagner, herzlichen Glückwunsch zur gewonnenen Wahl. Im ersten Augenblick waren Sie sehr überrascht von der Höhe Ihres Wahlerfolges. Können Sie ihn sich mittlerweile erklären?

Prof. Wagner: Nein, ich bin nach wie vor überrascht, zumal meine beiden Kollegen in vielen Dingen ähnliche Ansichten äußerten wie ich. Andererseits bin ich sehr glücklich über den Vertrauensbeweis.

RUBENS: Obwohl Ihre Amtszeit noch nicht offiziell begonnen hat, sind Sie bereits ein gefragter Mann und erfüllen zahlreiche Interviewwünsche. Ist Ihnen das lästig?

Prof. Wagner: Bisher ist es mir noch nicht lästig. Es zeigt ja auch das große öffentliche Interesse an unserer Universität. Ich habe auch festgestellt, dass die Medien sehr fair mit uns umgehen.

RUBENS: Welches sind Ihre ersten offiziellen Termine im Dezember?

Vorlesung als erste „Amtshandlung“

Prof. Wagner: Der 2. Dezember ist der erste Arbeitstag. Und mein erster Termin ist meine eigene Vorlesung, die ich natürlich halten werde. Im Laufe des Tages fahre ich sehr wahrscheinlich nach Düsseldorf zur neuen Ministerin, das wäre der erste offizielle Termin als Rektor. Am Tag darauf fahre ich nach Berlin zu einem Empfang beim Bundespräsidenten, anlässlich der Verleihung des deutschen Wissenschaftspreises.

RUBENS: Als Rektor legen Sie eine mindestens vierjährige Pause in Lehre und Forschung ein. Was hat Sie gereizt, Ihre vertrauten Arbeitsbereiche gegen ein Vollzeit-Engagement in der universitären Selbstverwaltung einzutauschen? Sind Sie als Prorektor auf den Geschmack gekommen?

Prof. Wagner: Sicher war die Zeit als Prorektor nicht unwichtig. Ich konnte im Rektorat eine Menge Dinge lernen, die man aus dem normalen Lehrstuhlgeschäft heraus nicht lernt, vor allem die speziellen Sichtweisen des Rektorates. Ich habe auch gesehen, welche Möglichkeiten der Einflussnahme und Gestaltung man dort hat.

RUBENS: Sie haben sich mit konkreten Vorstellungen um das Rektoramt beworben. Darauf basierend möchten wir Sie bitten, zu den vier zentralen Bereichen Forschung, Studium, Finanzen und Verwaltung Ihr jeweiliges Kernziel zu benennen. Zunächst bitte zur Forschung?

Prof. Wagner: Es ist nicht so einfach, nur ein Kernziel zu nennen. Dazu sind diese Bereiche allesamt zu komplex. Wir müssen eine Reihe von Dingen zum Abschluss bringen und festigen – und von dort aus gehe ich nach vorne. Aber wenn wir jetzt zu-

nächst die Forschung ansprechen, da gilt es natürlich den augenblicklichen Stand zu halten, vor allem die hohe Zahl unserer Sonderforschungsbereiche.

Wir müssen aber auch neue Forschungsfelder ausmachen, um weitere Forschungsförderung einzuwerben. Überhaupt geht es in allen Bereichen darum, ausreichend Mittel zu Verfügung zu haben. Das ist für mich eins der wichtigsten Ziele, das gibt der Uni nach innen den Freiraum, sich um Forschung und Lehre zu kümmern.

RUBENS: Studium und Lehre?

Prof. Wagner: Hier ist es etwas einfacher, Kernziele zu formulieren: unsere Bachelor-/Master-Aktivitäten und die Lehrerausbildung. Unser Modellversuch in der Lehrerausbildung muss so abgesichert werden, dass nach der Projektphase, wenn die endgültige Entscheidung ansteht, niemand mehr an uns vorbei kommt. Die Bachelorphase ist weitgehend geregelt. Aber es gibt noch einiges zu tun

für die Masterphase. Das ist einer der wichtigsten Punkte in Forschung und Lehre, um den sich das Rektorat kümmern muss.

RUBENS: Struktur und Finanzen?

Prof. Wagner: Das ist natürlich der Aufgabenbereich, der sich durch alles durchzieht. Ich schätze, dass das nächste Jahr das schwierigste werden wird. Beispielsweise wird das Rektorat wesentlich weniger Schöpfungsmittel zur Verfügung haben. Das war bisher unser Freiraum, um Projekte anzustoßen, der uns nun größtenteils genommen wird. Bereits eingegangene Verpflichtungen des Rektorats gegenüber Fakultäten und Instituten werden natürlich erfüllt.

Büros für die Prorektoren

RUBENS: Rektorat und Verwaltung? **Prof. Wagner:** Da habe ich klare Vorstellungen, speziell im Bereich der Kommunikation, im Umgang der Mitglieder des Rektorats miteinander. Ich möchte einiges anders machen als bisher. Zurzeit suche ich die Prorektorinnen und Prorektoren. Für mich ist es ganz wichtig, ein Team zu bekommen, das sich als solches versteht, das als Rektoratsteam häufig zusammenarbeitet. Dazu zählt auch die räumliche Nähe. Sie wissen selbst, dass die Prorektoren keine eigenen Büros in der Verwaltung haben.

An anderen Unis haben sie welche. Es wird auch bei uns in Zukunft so sein, dass die Prorektoren ihren Arbeitsbereich in der Verwaltung haben. Zudem



Fotos: Spornheuer

möchte ich den Prorektoren wesentlich mehr Verantwortung im Rektorat übertragen.

RUBENS: Haben Sie schon jemanden gefunden?

Prof. Wagner: Dafür nehme ich mir sehr viel Zeit und gehe davon aus, dass die Suche etwa Mitte Dezember beendet ist. Das wäre rechtzeitig für die Senatssitzung am 19. Dezember, wo die Prorektoren gewählt werden könnten.

RUBENS: Bis dahin arbeitet das alte Rektorat weiter?

Prof. Wagner: Ja, es scheidet zunächst nur Herr Petzina aus.

VITA

Gerhard Wagner, am 31. Oktober 1946 in Bamberg geboren, ist verheiratet und hat einen Sohn. Nach dem Abitur 1966 in Nürnberg studierte er von 1968 bis 1973 Maschinenbau an der TH Darmstadt, wo er 1980 promoviert wurde. Es folgten zehn Jahre lang verschiedene Aufgaben und Positionen in der Industrie: 1979 bis 1983 Leiter des Kranbaus bei Donges Stahlbau GmbH, Darmstadt; 1985 bis 1987 Hauptabteilungsleiter und Prokurist bei Mannesmann Demag AG, Wetter; 1987 bis 1989 Geschäftsführer der MAN GHH Krantechnik, Heilbronn. Seit April 1989 ist Gerhard Wagner Professor an der RUB (Maschinenelemente und Fördertechnik). Er war von 1989 bis 1995 Mitglied des Konvents, seit 1990 vertritt er seine Fakultät im bundesweiten Fakultätentag Maschinenbau. Von 1993 bis 1995 war er Dekan, von 1995 bis 1997 Prodekan an seiner Fakultät. In der letzten beiden Jahren war Prof. Gerhard Wagner Prorektor für Forschung und Wissenstransfer der RUB.

RUBENS: Und Sie sind für ein paar Wochen Rektor und Prorektor für Forschung?

Prof. Wagner: Ja, gewissermaßen. Das werde ich in dieser Zeit mit übernehmen.

RUBENS: Wie stehen Sie zu Studiengebühren, Studienkonten etc.?

Prof. Wagner: Ich lehne es ab, Gebühren zur Sanierung des Landeshaushalts oder anderer Haushalte von Studierenden einzuziehen. Über Studienkonten als mögliches Steuerungsinstrument kann man diskutieren. Im augenblicklichen Modell allerdings werden die verschiedenen Lebensumstände der Studierenden kaum berücksichtigt, insbesondere das Teilzeitstudium.

RUBENS: Ein weiteres Problem bewegt zurzeit viele Studierende der

RUB: die ungewöhnlich hohe Zahl an überfüllten Seminaren und Vorlesungen?

Prof. Wagner: Für viele kamen die Zahlen und die Verteilungen auf Fächer der letzten Einschreibung überraschend, zum Beispiel, dass die Germanistik einen Zuwachs von über 200 Prozent hat. Es ist jedoch schwierig, kurzfristig darauf zu reagieren. Erfreulich ist, dass viele Kolleginnen und Kollegen ihre Veranstaltungen doppelt anbieten – freiwillig. Das kann natürlich kein Dauerzustand sein. Eine Lösung könnte das E-Learning sein. Oder ein anderes, flexibles Management der Hörsaalvergabe. Man muss auch mit den Politikern reden, um zu verhindern, dass sich bei Aufhebung eines NC unbegrenzt Studierende für ein Fach einschreiben können. Damit ist keinem geholfen. Vor allem nicht den Studierenden, die auf Treppen oder sogar unter der Tafel sitzen müssen.

RUBENS: Unsere Leserinnen und Lesern interessiert auch der Mensch Gerhard Wagner. Wie würden Sie sich charakterisieren?

Prof. Wagner: Eine schwierige Frage, deren Beantwortung man lieber anderen überlassen sollte. Zum einen bin ich durch meine Ausbildung als Ingenieur geprägt, das heißt, ich bin pragmatisch und am Machbaren orientiert. Andererseits bin ich in vielen Dingen ein sehr ungeduldiger Mensch. Ich mag es nicht, wenn Dinge sich über einen zu langen Zeitraum erstrecken und nicht erledigt werden.

RUBENS: Haben Sie Vorbilder?

Prof. Wagner: Im Beruf sicherlich mei-

nen Doktorvater.

RUBENS: Und privat?

Prof. Wagner: Es wäre anderen gegenüber ungerecht, Namen zu nennen.

RUBENS: Stellen Sie sich vor, Sie wären nicht Ingenieur geworden. Welcher andere Beruf hätte Sie gelockt?

Prof. Wagner: Bis zu meinem Abitur wollte ich Lehrer für Physik und Mathematik werden. Ich habe mich erst während meiner beiden Jahre bei der Bundeswehr fürs Ingenieurstudium entschieden. Dazu haben auch Freunde beigetragen, die Ingenieur geworden sind und mich mitgenommen haben.

RUBENS: Zwei Jahre beim Bund? Waren Sie Reserveoffizier?

Prof. Wagner: Ja, Leutnant. Heute allerdings würde ich den Dienst verweigern oder zum THW gehen. Damals hat man als junger Mensch noch die Notwendigkeit gesehen, zur Bundeswehr zu gehen. In meine aktive Zeit fiel zum Beispiel die russische Besetzung der Tschechoslowakei.

RUBENS: Es ist bekannt, dass Sie ein passionierter Tänzer sind. Welche anderen Hobbys haben Sie?

Prof. Wagner: Ich habe andere Hobbys, aber wenn man eines intensiv betreibt, bleibt nicht viel Zeit für die anderen. Als Rektor werde ich wohl noch weniger Zeit haben. Leider auch fürs Tanzen, wo meine Frau und ich in der zweithöchsten Amateurlasse in den Standardtänzen starten.

RUBENS: Welches Buch lesen Sie gerade?

Prof. Wagner: Wenn ich im privat Bücher lese, dann gerne englischsprachige Romane, zurzeit von John Grisham „The Summons“.

RUBENS: Im fußballverrückten Ruhrgebiet lautet eine der entscheidenden Fragen: Gelb oder Blau?

Prof. Wagner: Ich komme aus Franken, deshalb Rot und Schwarz für den 1. FC Nürnberg. Ich bin allerdings lange genug hier, um auch mit Blau zu sympathisieren, aber damit meine ich nicht Schalke, sondern Bochum.

RUBENS: Herr Professor Wagner, wir wünschen Ihnen für die nächsten vier Jahre viel Erfolg. Vielleicht werden es ja auch acht ...

Prof. Wagner: Erst mal die vier Jahre abwarten. Viele Kolleginnen und Kollegen haben mir sehr herzlich zur Wahl gratuliert und wünschen mir ein glückliches Händchen. Das wünsche ich vor allem der Universität, dass das neue Rektorat eine gute Leitung sein wird und uns in den nächsten vier Jahren voranbringt.



Anzeige

Anzeige: Akademischer Stellenmarkt

Anzeige Bodegas Rioja
2 sp / 55 122 x 55 mm
Auftrag Nr. 74-12-1

Anzeige INNOSOFT
Auftrag 74-12-6
2 sp/ 55 112 x 55 mm



Im HZO 100 drängen sich 200 Politik-Studierende auf 80 Plätzen, gegenüber haben die Physiker Ellbogen-Freiheit.

VOLLE VERANSTALTUNGEN

Anwesenheitspflicht

Die Politologie-Studierenden nehmen den überfüllten Hörsaal mit Humor, machen lakonische Bemerkungen über die unsolidarischen Physiker gegenüber und bedauern ihren Dozenten, der zu allem Überfluss auch noch eine riesige Zahl an Klausuren zu korrigieren hat. Zudem wundern sich die angehenden Politologen über die zahlreichen Geografen in ihrer Veranstaltung. Rauswerfen will man sie allerdings nicht. Man schüttelt eher den Kopf über die Vergabepaxis der Hörsäle: Schließlich läuft die Vergabe einige Monate, bevor feststeht, wie viele neue Studierende ein Fach aufzunehmen hat. Früher hätten sich viele Probleme von selbst gelöst. Nach ein paar Wochen hätten sich viele Studierende Alternativen gesucht und wären nicht mehr bei den überfüllten Veranstaltungen erschienen. Doch vor diese Lösung

schiebt die Anwesenheitspflicht in den gestuften Studiengängen einen Riegel. Das Eintragen in die Anwesenheitsliste dauert (wie bei der politikwissenschaftlichen Übung) nicht nur über 15 Minuten, es bindet die Studierenden zudem an die Veranstaltung: Wer häufiger als zweimal fehlt, kann keine Kreditpunkte sammeln. Rainer Bovermann wünscht sich von allen Beteiligten mehr Flexibilität. Einige Dozenten zeigen sie, indem sie ihre Kurse doppelt anbieten. Flexibilität stünde auch den Dozenten gut zu Gesicht, die ihren zu großen Hörsaal gegen einen kleineren tauschen könnten. Auf ihre Unterstützung ist auch Richard Möhlendick angewiesen. Von den Studierenden kann man nur bedingt Flexibilität erwarten: Bei den vielen Vorgaben der Bachelor-/Master-Studiengänge haben sie kaum Alternativen. *ad*

Über überfüllte Veranstaltungen und die Rolle des Optionalbereiches sprach Arne Dessaul mit Prof. Manfred Tietz, dem Studiendekan des Optionalbereichs.

RUBENS: Herr Professor Tietz, in diesem Semester platzieren insbesondere Anfängerkurse in Fremdsprachen aus allen Nähten. Das

liegt offenbar auch an den Studierenden des Optionalbereichs, die Credit Points im Gebiet Fremdsprachen erwerben wollen. Können Sie uns den Zusammenhang erläutern?

Prof. Tietz: Um von vornherein Missverständnisse zu vermeiden: Die Studierenden des Optionalbereichs sind keine zusätzliche Gruppe, sondern Studierende fast aller Fächer der RUB, die durch den Optionalbereich die Möglichkeit haben, neben dem Fachstudium weitere Qualifikationen zu erwerben. Die Interessen und Wünsche der Studierenden hinsichtlich des Modulangebots werden in der Beratung erfragt.



Prof. Tietz

INTERVIEW MIT DEM STUDIENDEKAN

„Studierende dürfen nicht abgeschreckt werden“

Studierende des 2-Fach-Bachelor-Studiums z.B. müssen aus den fünf Gebieten des Optionalbereichs (1: Fremdsprachen; 2: Präsentation, Kommunikation, Argumentation; 3: IT/EDV; 4: Interdisziplinäre Studieneinheiten und/oder Studieneinheiten anderer Fächer; 5: Praktikum) mindestens drei besucht haben.

Während der Optionalbereich die Gebiete 2, 3 und 5 fast ausschließlich allein bestreitet, die Dozent/innen einwirbt und die Angebote finanziert, stellen im Gebiet 1 und 4 die Fakultäten, die Fächer bzw. die Dozent/innen der RUB ihr reguläres Angebot zur Verfügung. Es ist ausgewiesen im Leistungsverzeichnis des Optionalbereichs und über unsere Homepage www.optionalbereich.de. So war im letzten Jahr erstmals eine Übersicht fast des gesamten Fremdsprachenangebots dokumentiert – das hat zweifelsohne zur intensiveren Nutzung der Kurse beigetragen. Die derzeitige Überfüllung zahlloser Kurse ist auch auf die unerwartet hohe Zahl der Neuimmatrikulationen zurückzuführen. Allein für das 2-Fach-Bachelor-Studium sind ca. 2.000 neue Studierende immatrikuliert. Der Optionalbereich hat sehr früh darauf reagiert: Wir haben zusätzlich zwei Italienisch-Module, drei Spanisch-Module, ein Informationstechnologie-Modul, zwei Journalistik-Module sowie ein Marketing-Modul eingerichtet, so dass nochmals über 200 neue Plätze für Studierende geschaffen wurden.

RUBENS: Gibt es Pläne, die Situation weiter zu entspannen?

Prof. Tietz: Der Optionalbereich hat einen Gemeinsamen Ausschuss, der sich aus Vertreter/innen der beteiligten Fakultäten zusammensetzt. Der Ausschuss wurde frühzeitig über die angespannte Situation informiert und hat sich ausdrücklich für die Erweiterung des Angebots ausgesprochen. Diese kann jedoch nur mit finanzieller Unter-

stützung der Verwaltung erfolgen, die – ebenso wie die Fächer – die erhöhte Nachfrage u.a. der Fremdsprachenkurse letztlich nur positiv werten kann, zeigt sie doch, dass das Reformkonzept der RUB aufgeht. Die Studierenden nehmen die Möglichkeit zur Weiterqualifikation sehr ernst und dürfen nun selbstverständlich nicht bereits im ersten Semester durch überfüllte Kurse abgeschreckt werden.

Auf Unterstützung angewiesen

Der Optionalbereich, der sich als Organisationsplattform und ausdrücklich als Dienstleistungsbereich versteht, bietet deshalb seine Unterstützung hinsichtlich der Organisation und Information der erforderlichen Angebote an. Ich möchte deshalb nochmals betonen, dass ich als Studiendekan und selbstverständlich auch mein Team allen Interessierten für Gespräche, Anregungen und Diskussionen zur Verfügung stehen. Eine Studienreform dieser Größe kann nur gemeinsam erfolgreich umgesetzt werden!

VIELE ERSTSEMESTER

Rund 5.200 neue Studierende haben sich zum WS 02/03 an der RUB immatrikuliert, im WS 01/02 waren es 4.900. Während einige Bereiche (z.B. aufgrund der Einführung eines NC) Rückgänge zu verzeichnen haben (u.a. Pädagogik, Bauingenieurwesen, Biologie), haben sich anderswo die Zahlen erhöht. So stieg die Zahl der Erstsemester in Sowi um 68% auf 645, bei den Germanisten – aufgrund der Aufhebung des NC – um 206% auf 254, bei den Historikern um 38% auf 174 und bei den Geografen um 42% auf 156. In diesen und einigen anderen Fächern gab es zu Beginn des WS überfüllte Seminare.

RUBIN 2/ 2002 IST DA

Vom Verschlüsseln und Entziffern

Um Hackern das Handwerk zu legen, werden sie selbst welche: RUB-Kryptologen vom Horst-Görtz-Institut für IT-Sicherheit versuchen mit ausgeklügelten Tricks, den neuen weltweiten Verschlüsselungsstandard AES zu knacken und damit seine Sicherheit auf die Probe zu stellen. AES ist eine Art Enigma der Moderne, ein raffiniertes Zusammenspiel einzelner Komponenten, das Bits blockweise vertauscht und mit Hilfe eines geheimen Schlüssels manipuliert, damit sie für Angreifer unleserlich sind. Mit herkömmlichen Attacken, z.B. dem einfachen Ausprobieren von Schlüsseln, ist dem neuen System – im Gegensatz zum bisher benutzten – nicht beizukommen, dazu bräuhete es schon einen Quantencomputer. Aber es gibt andere Mittel und Wege: Die Forscher setzen an einer kürzlich entdeckten, möglichen Schwachstelle im System an und nutzen mathematische Tricks, mit denen vielleicht der Einbruch gelingt. Auch sonst bietet AES Herausforderungen. Seine gewollte Komplexität macht ihn unhandlich – daher versuchen die Forscher wiederum mit Mathe-Tricks, den Algorithmus mit möglichst geringer Rechenleistung umzusetzen, sehr zum Wohle von Anwendungen wie Handys oder Laptops. Verschlüsselte Infos knacken auch die

Altphilologen: Sie suchen nach alten Handschriften in neulateinischer Sprache, die noch nicht ins Deutsche übersetzt sind. Der größte Teil schlummert in Bibliotheken und Archiven, und diese Schätze zu heben, erfordert detektivistische Kleinarbeit. Ein Hinweis auf eine bestimmte Schrift kann eine heiße Spur sein – oder ein Phantom.

Alle anderen RUBIN-Themen

Können die Forscher die Schrift entdecken, ist die Freude groß – und die kommende Arbeit noch größer: Nicht nur der Zahn der Zeit macht die Manuskripte oft unleserlich, auch die häufig verwirrende, altertümliche Interpunktion will verstanden sein. Zudem sind die Texte oft nicht in Sonntagschrift verfasst, oft korrigiert, über- und ineinandergeschrieben. Bis zum ferti-

gen Buch mit kritischem Apparat, der die Übersetzung nachvollziehbar macht, ist es ein weiter Weg. Wer ihn mitgeht, weiß: Eine tote Sprache, an der es nichts mehr zu entdecken gibt, ist Latein nicht. Die vollständigen Beiträge lesen Sie in RUBIN 2/02, wo Sie auch folgende Themen finden: Nanopartikel in Niedertemperaturplasmen: Staub aufwirbeln mit Methode; Herzkranzgefäßerkrankungen: Kein Rückfall mehr – durch Gen-Transfer; Mit „Virtual Tunnelling“ dicht unter den Kellern entlang; Rechts oder links – wie das Gehirn den Rückweg findet; Gewalt in Computerspielen: „Es ist doch nur ein Spiel ...?“; Warum nicht alles alle krank macht – Das Berufsgenossenschaftliche Forschungsinstitut für Arbeitsmedizin stellt sich vor. RUBIN ist für 2,50 Euro in der Pressestelle der RUB erhältlich und steht im Internet unter www.rub.de/rubin. *md*



AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Sechs Neue

Das Verkündungsblatt für die Ordnungen der RUB einschließlich ihrer Fakultäten und zentralen und sonstigen Einrichtungen sowie für die zu veröffentlichenden Beschlüsse sind die „Amtlichen Bekanntmachungen“. Alle Fakultäten und zentralen und sonstigen Einrichtungen können sie abonnieren und bekommen diese dann in regelmäßigen Abständen automatisch zugesandt. Alternativ oder zusätzlich können die Fakultäten oder Einrichtungen einzelne „Amtliche Bekanntmachungen“ in beliebiger Stückzahl anfordern. Zur Aufnahme in den regelmäßigen Verteiler oder zu Bestellung einzelner Exemplare wenden Sie sich bitte schriftlich oder per E-Mail an das Dez. 1, Karola Berger UV 3/369, E-Mail karola.berger@uv.ruhr-uni-bochum.de. Folgende „Amtliche Bekanntmachungen“ sind in den letzten Wochen veröffentlicht worden (Stand: 29.10.02)

Nr. 482, veröffentlicht 17.10.02, Bachelor- und Masterprüfungsordnung für den Studiengang Biologie (Bachelor

of Science in Biology, Master of Science in Biology) an der RUB;

Nr. 483, 17.10.02, Studienordnung für den Studiengang Biologie mit den Abschlüssen Bachelor of Science und Master of Science an der RUB;

Nr. 484, 8.10.02, Ordnung zur Änderung der Studienordnung für den Weiterbildenden Studiengang Wirtschafts- und Steuerrecht an der RUB;

Nr. 485, 8.10.02, Ordnung zur Änderung der Prüfungsordnung für den Weiterbildenden Studiengang Wirtschafts- und Steuerrecht an der RUB;

Nr. 486, 8.10.02, Beitragsordnung des Akademischen Förderungswerkes Bochum – Studentenwerk – Anstalt des öffentlichen Rechts;

Nr. 487, 8.10.02, Lagebericht und Jahresabschluss zum 31.12.2001, Akademisches Förderungswerk Bochum – Studentenwerk – Anstalt des öffentlichen Rechts, Bochum.



SERIE: ARCHIVSPLITTER

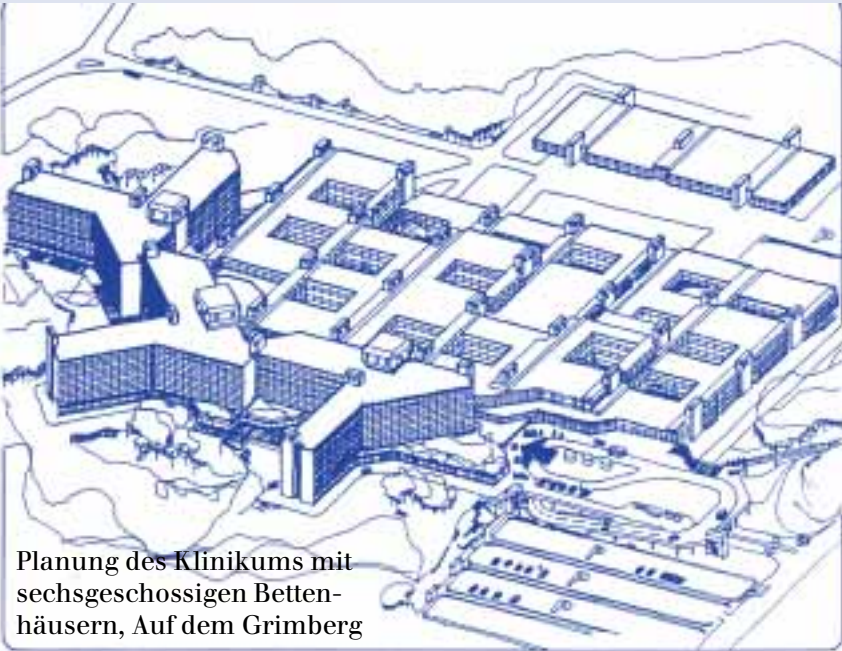
Warten auf die Lehre

Schenkt man dem Vorlesungsverzeichnis Glauben, war die Aufnahme eines Medizinstudiums in Bochum bereits zum WS 65/66 (dem ersten Semester der RUB) möglich. Die Abteilung für Naturwissenschaftliche Medizin bot drei Veranstaltungen an – in der Bochumer Friederikastraße und in Köln bei Prof. Faillard. Allerdings standen diese Veranstaltungen wohl nur auf dem Papier: Zum einen gab es keine immatrikulierten Medizinstudenten, zum anderen hatte man hier „besondere Aufnahmebedingungen“ gestellt. Von einem regulären Studium konnte erst ab dem WS 67/68 gesprochen werden, als bereits drei Medizinische Abteilungen eingerichtet waren. Der Löwenanteil des Lehrangebots entfiel auf die Praktische Medizin – in Essen. Die dortigen Städtischen Krankenanstalten waren, nach einem Zwischenspiel als

– wie schon 1966 – die Krankenanstalten „Bergmannsheil“ vorgeschlagen. Das Kabinett segnete die Empfehlungen 1973 ab; im Staatshochbauamt beauftragte man ein knappes Jahr später eine Architektengemeinschaft mit der Ausfertigung der Entwürfe: Baubeginn 1976, Inbetriebnahme 1979 – so die hoffnungsvollen Prognosen. Spätestens ab 1975 jedoch verabschiedete sich das Land sukzessive von einem Klinikum in Bochum. Die finanziellen Bedenken wurden u. a. dadurch genährt, dass Bochum inzwischen auf der Prioritätenliste des Wissenschaftsrates weit nach hinten gerutscht war.

Vom Modell zum Klinikum

„Warten auf die Lehre“ – so titelte die „RUB aktuell“ im Januar 1976, als die Haltung der Regierung immer offener



Planung des Klinikums mit sechsgeschossigen Bettenhäusern, Auf dem Grimberg

Klinikum II der Uni Münster, zum 1.8.67 in die RUB integriert worden.

Ins Stocken geraten

Der durch diesen Akt forcierte Aufbau der Uni Bochum geriet wenige Jahre später im Bereich Medizin gehörig ins Stocken. Am augenfälligsten wurde dies 1972, als infolge der Übernahme der Kliniken durch die gerade begründete Uni/GH Essen in Bochum praktisch zwei gesamte Abteilungen wegbrachen. Die Uni konnte den eigenen Absolventen des Vorklinikums nun keine Möglichkeit zur Fortsetzung ihrer Ausbildung bieten, da auch die Planungen für den jahrelang unumstrittenen Aufbau eines eigenen Klinikums keineswegs gradlinig und mit Nachdruck betrieben worden waren. Die Landesregierung fürchtete eine zu starke Vermehrung der Bettenzahl im Raum Bochum und zögerte die endgültige Zustimmung zur 1. Ausbaustufe hinaus.

Der scheinbar erlösende Beschluss erfolgte am 28.4.70. Der Minister berief daraufhin am 25.5.71(!) einen Beirat ein, dessen Empfehlungen 480 Betten (auf dem Campus) im ersten Bauabschnitt und mindestens 1.440 Betten in der Endstufe vorsahen; die Ausbildung von jährlich 300 Allgemein- und 100 Zahnmedizinern erfordere zusätzliche Ausbildungsstätten. Neben zwei Kliniken des Landschaftsverbandes wurden

zutage trat. Seit knapp vier Jahren stand die neu begründete Abteilung für Theoretische Medizin (ab 1978 Abt. f. Theoretische und Klinische Medizin) schon bereit, ohne dass sie ihren Aufgaben nachkommen konnte. So griff man Überlegungen aus dem Jahr 1974 auf. Sie sahen die Ausbildung in Krankenhäusern vor, die sich nicht in der Trägerschaft des Landes befanden. Schließlich startete zum WS 76/77 ein Vorlauf zum „Bochumer Modell“ des Unterrichts in klinischer Medizin. Möglich wurde dies durch die Bereitschaft von Ärzten und Krankenhaus-

trägern, sich ohne rechtliche Absicherung am Experiment zu beteiligen. Die Landesregierung, die den Vorstoß angesichts der kurzen Antragsfrist lediglich duldeten, konnte sich den Fakten nicht mehr verschließen, gab im Januar '77 ihr Einverständnis zum „Versuch“ und unterzeichnete am 15.6.77 die ersten Verträge

mit den Krankenhausträgern. Erfolg und Effizienz der Ausbildung wurden bald offensichtlich. Trotzdem dauerte es mehr als zwei Jahrzehnte bis zur Entfristung des „Bochumer Modells“ und damit einhergehend zur Umbenennung in „Klinikum der Ruhr-Universität Bochum“ (24.6.98). Heute gehören hierzu neun Krankenhäuser.

Jörg Lorenz, www.ruhr-uni-bochum.de/archiv



Das internationale Gästehaus auf der Papenburg: 30 Jahre alt und innen runderneuert

INTERNATIONALES GÄSTEHAUS

Familiär und modern

Es war das erste seiner Art in Bochum und ist heute beliebter denn je: das internationale Gästehaus der RUB, das in diesem Jahr 30 Jahre alt wurde. Auf der Papenburg liegt es etwas unscheinbar direkt gegenüber dem großen Studierendenwohnheim in ruhiger Lage. Dem Stil der Siebziger entsprechend ist es von außen keine Schönheit.

Aber von innen: Stolz zeigt Hausmeisterin Petra Labahn (43) eines der Schmuckstücke, ein frisch renoviertes 3-Raum-Appartement, in dem gerade eine argentinische Familie mit drei Kindern lebt. Hier haben sie Platz genug, eine große Terrasse können sie ebenso nutzen wie einen Aufenthaltsraum im Haus und das Spielzimmer für die Kinder. „Die Nummer 14 ist noch schöner“, sagt Labahn, „die liegt ganz oben und hat einen Balkon, der einmal rundherum geht.“

Das Haus hat 15 Apartments mit einem, zwei oder drei Räumen. Das Kleinste bietet 30 qm Platz bei 8,7 Euro Warmmiete pro qm. 1972 hat die VW-Stiftung das Haus schlüsselfertig an die RUB übergeben – im Beisein des damaligen Wissenschaftsministers Johannes Rau. „Herberget gerne und seid gastfrei ohne Murren“, zitierte er bei diesem

Anlass kenntnisreich aus der Bibel. Das Motto beherzigt Petra Labahn heute ebenso wie Beate Seidemann (42), die das Haus und die Gäste betreut. Seidemann arbeitet im Akademischen Auslandsamt der RUB. Vor acht Jahren hat sie die Aufgabe übernommen. Eine schwierige Aufgabe. Denn damals sei das Haus seit mehr als 20 Jahren nicht renoviert worden, sagt sie, es musste von Grund auf saniert werden. Nachdem das nötige Geld besorgt war, ging alles ganz schnell, innerhalb eines Tages wurden alle Möbel, Küchen und Teppiche entsorgt und durch neue ersetzt. Das Haus hat heute eine moderne Schließanlage, denn der Aufenthaltsraum war einst bei Obdachlosen sehr beliebt. In diesem Jahr wurde auch der Garten endlich neu gestaltet. „Der Zustand war katastrophal“, sagt Seidemann. Noch ein Plus spricht dafür, dass Gastwissenschaftler aus aller Welt für mindestens einen, maximal zwölf Monate in das Haus ziehen: Seit November ist es an das Campusnetz angeschlossen, die Einwahl ins Internet und Telefonieren innerhalb der RUB sind kostenlos. „Das war ein großes Manko“, räumt Seidemann ein, dennoch sei das Haus von je her beliebt gewesen: „Bei uns ist es familiär“, erklärt Beate Seide-

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, Leiter: Dr. Josef König, jk, (v.i.S.d.P.); Redaktion: Arne Dessaul, ad, (CvD); Babette Sponheuer, bsp (Bildredaktion); Meike Drießen, md; Jens Wylkop, jw; Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, (UV 366) 44780 Bochum, Tel. 0254/32-25999, -22850; Fax 0254/32-14136, Internet: www.ruhr-uni-bochum.de/rubens, E-Mail: rubens@presse.ruhr-uni-bochum.de; ISSN 1437-4749; Layout und Satz: Babette Sponheuer; Anzeigenverwaltung und -herstellung: Alpha-Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, 68623 Lampertheim, Verkaufsleitung: Peter Asel; Tel. 06206/9390

RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) jeweils am ersten Werktag eines Monats. Redaktionsschluss ist der 20. des Vormonats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen. Zwei mal pro Jahr erscheint als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN –Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage dieser Ausgabe: 15.000, Preis: 0,25 Euro

Anzeige

BUCHVERLOSUNG

Pflichten von „Untertanen“

Neben Deutsch und Mathematik stand auf dem Stundenplan, „dem deutschen Kaiser Treue und Gehorsam, Liebe und Erfurcht zu erweisen“. Die Schul- und Bildungsarbeit in den ehemaligen deutschen Kolonien war facettenreich und gehörte bislang zu den wenig erschlossenen Gebieten der Erziehungswissenschaft. Prof. Christel Adick (Vergleichende Erziehungswissenschaft, RUB) und Prof. Wolfgang Mehnert (Uni Leipzig) lassen sie nun durch eine Zusammenschau von Schul- und Ausbildungsordnungen, Lehrplänen, Berichten aus dem Schulalltag und Korrespondenzen aufleben. A. Heyer

Adick, Christel; Mehnert, Wolfgang: Deutsche Missions- und Kolonialpädagogik in Dokumenten. (Reihe: Historisch-vergleichende Sozialisations- und Bildungsforschung Band 2). IKO-Verlag, Frankfurt/M., London 2001, 485 S., 39 Euro

Wir verlosen das Buch unter allen, die uns bis zum 31.12.02 eine Postkarte schicken: RUBENS, Pressestelle der RUB, UV 3/366, 44780 Bochum. Stichwort ist die Antwort auf die Frage „Welches Buch liest Prof. Gerhard Wagner zurzeit?“



Anzeige ALPHA

Nr. 74-12-4

2 sp / 112 x 180 mm

SCHÜLERINNENPROJEKT 2002

Streifzüge durchs Labor

Fünzig Schülerinnen aus ganz NRW nahmen am zweiten Schülerinnenprojekt der Fakultät für Chemie teil. Sie kamen in ihren Herbstferien freiwillig in die Labors und schnupperten eine Woche lang in das Alltagsleben von Studentinnen. Jeweils von 8-16 h experimentierten sie unter fachlicher Anleitung. Das Praktikum war in den ersten vier Tagen praktisch ausgerichtet. Mit kurzen theoretischen Einschüben wurde der nötige Background zur Sicherheit im Labor vermittelt. Dort unternahmen die Schülerinnen u.a. einen Aus-

flug in den Nanokosmos und betrachteten Bilder einzelner Moleküle. Sie beschäftigten sich mit Biomaterialien als Knochenersatz. Viele Stunden lang drehte sich alles um Organische Verbindungen: synthetisieren, destillieren, chromatographieren und identifizieren. Es folgte ein Streifzug durch die unbelebte Materie – von der Kunst des Goldmachens bis zu blinkenden Flüssigkeiten. Schließlich besuchten die Schülerinnen eine Experimentalvorlesung und nahmen an einer Studienberatung teil. Die Woche endete mit einem Semi-

nar über Studium, Beruf, Karriere und Familie, an dem Studentinnen, Professorinnen und Chemikerinnen aus Industrie und Hochschule teilnahmen. Das Praktikum wurde wie im letzten Jahr von Hermann Ricken organisiert und durch die Frauenförderung der RUB finanziell unterstützt. Die Projektwoche wurde per Fragebogen analysiert und per Foto und Film dokumentiert. Die Schülerinnen bewerteten das Praktikum auf einer Skala von 1 bis 5 mit 1,5 und würden es mit 1,32 weiterempfehlen. *Hermann Ricken*



Mit Begeisterung im Labor: Schülerinnen der Projektwoche Chemie

EUROPAWEIT

Geld
Forschungsvorhaben

Geldquellen

Junge Forscherinnen und Forscher stecken voller Ideen und Begeisterung. Doch zur Umsetzung ihrer Forschungsvorhaben benötigen sie auch Geld. Auf der Inforveranstaltung „Forschen in Europa“ (4.12., ab 13.00 h, HZO 10 & 30) wird Nachwuchswissenschaftlern gezeigt, woher sie es bekommen können. Ziel der Veranstaltung ist, ihnen Orientierung im Dschungel der Forschungsförderung zu verschaffen und Möglichkeiten für grenzüberschreitende und individuelle Wissenschaftlerkarrieren in Europa aufzuzeigen. Referenten nationaler und internationaler Forschungseinrichtungen stellen ihre spezifischen Fördermaßnahmen für Nachwuchswissenschaftler vor. In zwei parallelen Sektionen werden zum einen für Graduierte/Doktoranden und zum anderen für Postdoktoranden/Nachwuchsgruppen aktuelle Programme erläutert: u.a. der Europäischen Kommission, des DAAD, der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, der Max-Planck Gesellschaft, der VW Stiftung und einiger kleiner Förderinstitutionen. Im Anschluss an die Vorträge treten die Referent/innen in den direkten Dialog mit den jungen Wissenschaftlern und stehen für alle Fragen rund um Nachwuchsförderung und Karriereplanung Rede und Antwort. Ein kleiner Umtrunk, zu dem alle Teilnehmer eingeladen sind, rundet das Infoseminar ab. Hier können persönliche Gespräche mit den Referenten der Förderorganisation geführt werden. Die Veranstaltung wird ausgerichtet von der RUB (federführend ist BIF, die Beratungs- und Informationsstelle Forschungsförderung) zusammen mit den Unis Dortmund, Duisburg, Essen, Hagen, Siegen und Wuppertal sowie mit dem NRW-Wissenschaftsministerium und mit KoWi, der Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen, die diese Seminarreihe zusammen mit ihren Mitgliedorganisationen für die deutschen Hochschulen entwickelt hat. Die Teilnahme ist kostenlos. *ad*

Infos: www.kowi.de/juwi/programm_bochum.htm

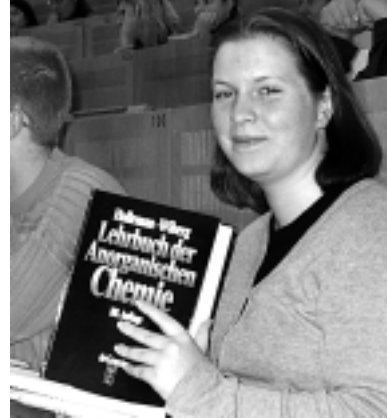
REVOLUTIONÄRE LEHRE IN DER CHEMIE

„DAS IST BOCHUM“

Im chemischen Praktikum (nebst Einführungsvorlesung und Übung) regiert die Routine. Bei einem Dutzend Sitzungen erledigen 200 Erstsemester Standardexperimente. Zusätzliche Motivation? Warum denn? Warum nicht?, fragte Prof. Roland Fischer (Anorganische Chemie II). Am Ende des ersten Praktikums-tages im WS gab er den Studierenden eine freiwillige Hausaufgabe: „Worin sehen Sie die Beziehung zwischen Ihrem ersten Versuchstag und der Französischen Revolution?“ Die Antworten sollten per E-Mail an Fischer geschickt werden. Der Klügsten winkte ein Preis. 26 Erstsemester wagten den Spagat zwischen Geschichte und Chemie und lieferten „pfliffige Antworten“, so Prof. Fischer. Zudem erkundigten sie sich nach weiteren Fragen.

So schritt man am zweiten Praktikums-tag zur Preisverleihung: Den 1. Preis (das Lehrbuch der Anorganischen Chemie) verdiente sich Christian Seifert. Im Internet entdeckte er den wahren Zusammenhang. Bei ihren ersten Versuchen hatten die Studierenden u.a. mit Seife zu tun. Das Verfahren zu deren Herstellung hatte kurz vor Ausbruch der Französischen Revolution Nicolas Leblanc entdeckt – und damit ein Preisausschreiben (sic!) gewonnen. Viel Glück hatte der Arzt damit allerdings nicht. Statt eines gut dotierten Patents sah er sich mit dem Revolutionsslogan „Seife für alle“ konfrontiert – kein Geschäft also; Leblanc starb im Armenhaus.

Einführungsvorlesung und



Entdeckte die Formel für siegreiche Revolutionen: Julia Lorke



Über die Seife zum Preis: Christian Seifert

Allerdings, räumte Prof. Fischer ein, ist es mit einer Wahrheit nicht immer getan. Schließlich beschäftigten sich die Studierenden in ihren Experimenten ebenfalls mit der Stoffumwandlung. Ersetzt man (ganz vereinfacht ausgedrückt) in der dazugehörigen Formel die Moleküle mit Begriffen wie König, Regierung, Revolte, Bürger oder Arbeiter, erhält man eine prima Formel für die Umwandlung von Machtverhältnissen.

Urheberin ist die Biologie-Studentin Julia Lorke. Auch sie bekam das Lehrbuch der Anorganischen Chemie. Der Preisverleihung folgte umgehend die zweite Aufgabe: „Würden Sie Amedeo Avogadro posthum einen Nobelpreis verleihen?“ Insgesamt wird sich Prof. Fischer 13 knifflige Fragen einfallen lassen. Er möchte am Ende des Semesters aus Fragen, Antworten, E-Mail-Verkehr und Kommentaren aller Preisträger/innen ein Buch machen. Zusammen mit dem Praktikum wird es zeigen, was mit ein paar guten Ideen in der Lehre der RUB möglich ist – oder wie die passende Formel von Fischer besagt: „DAS ist Bochum.“ *ad*

GUTE LEHRE GESUCHT

Prof. Fischers freiwillige Hausaufgabe ist (hoffentlich) nur ein Beispiel für innovative Lehre an der RUB. Auf weitere berichtenswerte Konzepte wartet die RUBENS-Redaktion: Tel. –25999 oder E-Mail: rubens@presse.rub.de

Anzeige

Anzeige
Herrenbrück
Auftrag 74-12-5
2 sp /
100 x 100 mm

HILFE FÜR AUSLÄNDISCHE STUDIERENDE

Spender und Mitglieder gesucht

Bochum ist ein beliebter Studienort für ausländische Studierende, über 5.000 frequentieren die hiesigen Hochschulen. Das ist erfreulich. Bekanntlich ist das Studium in fremder Sprache und in fremdem Land nicht einfach, dennoch ist zu beobachten, dass bei normalen Bedingungen viele ausländische Studierende ihr Studium abschließen. Aber es gibt reichlich Probleme! Nur der kleinere Teil der ausländischen Studierenden verfügt über eine langfristige finanzielle Absicherung – sei es in Form eines Stipendiums, sei es als Unterstützung von zu Hause. Denn die wichtigsten Herkunftsländer der Studierenden liegen in der Dritten Welt. Die generelle Armut, dazu die schlechten Wechselkurse machen ausreichende Zahlungen der Eltern fast unmöglich. So fehlt oft das Nötigste für den eigenen Lebensunterhalt. Ein Ausgleich durch Jobben ist aufgrund der Arbeitsmarktlage, ausländerrechtlicher Bestimmungen sowie des durch Prüfungen vorgegebenen Zeitplanes nur begrenzt möglich. So herrscht oft Not bei unseren ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen, dadurch leidet ihr zügiges Studium.

Durchschnittlich 150 Euro

Hier hilft der Notfonds „Hilfe für ausländische Studierende in Bochum e.V.“. Er wurde vor fast 20 Jahren in Zusammenarbeit mit den Asten von RUB und FH Bochum sowie der katholischen und evangelischen Studentengemeinden. Der Fonds versucht, in Not geratenen ausländischen Kommilitonen durch Zuschüsse zur Miete, zum Krankenkas-

senbeitrag oder zum Lebensunterhalt schnell zu helfen, um das Weiterstudium und einen erfolgreichen Abschluss zu sichern. In den letzten Jahren konnte in etwa 400 Fällen eine knapp bemessene Unterstützung (im Durchschnitt 150 Euro) gewährt werden. Das erachten wir als wichtigen humanitären Beitrag zur bildungs- und entwicklungspolitischen Verantwortung unserer Hochschulen. Eine wertvolle Unterstützung leisten die Studentenschaften von RUB und FHBO über die Asten, die einen Teil der Sozialbeiträge spenden. Der andere Teil der Mittel muss über Spenden aus dem Kreis der Angehörigen der Hochschulen eingeworben werden.

Wir bitten Sie, unsere Arbeit per Spende zu unterstützen. Ihre Überweisungen erbitten wir auf unser Konto 33304700, Spk. Bochum (43050001). Wir brauchen auch Ihr direktes Engagement, z. B. per Mitgliedschaft in unserem Verein (Jahresbeitrag 60 Euro). Mitgliedsanträge können an Hannelore Grans (Akad. Auslandsamt der RUB) geschickt werden oder an die Adresse des Vereins „Hilfe für ausländische Studierende in Bochum e.V.“: PF 250324, 44741 Bochum (Infos: 0234/32-25420/-27412 oder 0234-702006). Sie können über den Verein auch eine Förderpatenschaft für einzelne Studierende übernehmen. Wenn Sie eine Feierlichkeit planen, wäre es großartig, wenn Sie unseren Verein als Empfänger von „Spenden anstatt Geschenken“ nennen würden. Ohne Ihre Solidarität müssten wir unsere Hilfe sehr einschränken! *Prof. Christian Uhlig, Vorsitzender, Hannelore Grans, Schatzmeisterin*

PREISE

Vier Gewinner

Am 21. November wurde der Ernst-Zander-Preis 2002 an der RUB vergeben. Wie in den Vorjahren, wurde er geteilt und für herausragende Dissertationen vergeben. Ausgezeichnet wurden **Dr. Nils Crasselt** („Wertorientierte Managemententlohnung, Unternehmensrechnung und Investitionssteuerung – Analyse unter besonderer Berücksichtigung von Realoptionen“, Betreuer: Prof. Bernhard Pellens), **Dr. Lars Langenberg** („Firmenspezifische Wissensportale für die Produktentwicklung“, Prof. Michael Abramovici) und **Dr. Jens Thörn** („Tak-

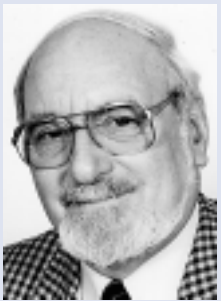
tisches Supply Chain Planning – Planungsunterstützung durch deterministische und stochastische Optimierungsmodelle“, Prof. Brigitte Werners). Bei gleicher Gelegenheit wurde zum 2. Mal der ThyssenKrupp Student Award für die beste und schnellste Zwischenprüfung in Wiwi verliehen. Er ging an **Björn Wiggering**, der sein Vordiplom (Prüfungen in BWL, VWL, Statistik, Wirtschaftsinformatik) nach vier Semestern mit 1,3 abschloss. Nun finanziert ThyssenKrupp ihm ein Auslandspraktikum bei einer ThyssenKrupp-Niederlassung (weltweit!) seiner Wahl. *ad*



LEUTE AN DER RUB

Ehre & Ämter

Die Mineralogical Society of America hat am 29. Oktober die Roebling-Medaille 2002 an **Prof. em. Werner Schreyer** verliehen. Sie ist die höchste Auszeichnung der Society und wird seit 1937 verliehen. Werner Schreyer wird für herausragende Verdienste um die Mineralogie und Petrologie metamorpher Gesteine geehrt. Viele seiner Arbeiten haben neue Forschungsfelder eröffnet oder existierenden Ansätzen eine neue Richtung gegeben. Schreyer ist ein Forscher und akademischer Lehrer der ersten Stunde in Bochum. Unter seiner Leitung sind am Institut für Mineralogie über Jahrzehnte hinweg nicht nur systematische Mineral- und Gesteins-sammlungen entstanden, sondern auch Hoch- und Höchstdrucklabors aufgebaut worden. Schreyer hat die Kombination von sorgfältiger Beobachtung am natürlichen Gestein und Mineral mit genau geplanten Schlüsselexperimenten im Labor optimiert. Er hat wesentlich zum heutigen Verständnis der Höchstdruck-metamorphose beigetragen und wichtige neue Denkansätze für die tiefe Subduktion und Heraushebung von Krustengesteinen geliefert. *Prof. Dr. W.V. Maresch*



Prof. Schreyer

Foto: privat

würdigen Sachverständigen und Berater in den wirtschaftlichen Fragen des Ruhrgebietes“.

+++

Neuer Präsident der Deutschen Gesellschaft zum Studium des Schmerzes (DGSS) ist der **Prof. Michael Zenz** (Medizin). Die Fachgesellschaft vereint deutschlandweit über 2.800 Mitglieder aus Medizin, Psychologie und Pflege.

+++

Prof. Theo Kobusch (Katholische Theologie) wurde im Oktober in die Akademie der Wissenschaften Georgiens aufgenommen.

+++

Prof. em. Joachim H. Knoll (Pädagogik) wurde in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und bildungspolitischen Verdienste um die internationale Erwachsenenbildung zum Ehrenmitglied der Deutschen UNESCO-Kommission ernannt.

+++

Am 8. Oktober wurde die Schwerbehindertenvertretung für die Medizinischen Einrichtungen neu gewählt: Als Vertrauensfrau fungiert fortan **Karin Koppenhagen** (Zentrale Versuchstierhaltung der Fakultät für Medizin); ihr Vertreter ist **Ulrich Schumacher** (Medizinische Mikrobiologie und Virologie).

+++

Die Mitglieder der Fachgruppe Ruhr-Universität Bochum des Verbandes der Landesbeamten, -Angestellten und -Arbeiter NRW (VdLA) wählte im Oktober einen neuen Fachgruppenvorstand. Neuer Vorsitzender ist der Chemotechniker **Werner Müller**. Er löst den langjährigen Vorsitzenden **Hans-Joachim Cipa** (Dez. 6) ab, der zum Ehrenvorsitzenden der Fachgruppe gewählt wurde. Die Fachgruppe organisiert alle an der RUB vertretenen Personalarten und vertritt ihre Mitglieder in verbandspolitischen und gewerkschaftlichen Angelegenheiten.

Für seine originelle und vielseitige Forschung über die Ruhrgebietsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg erhielt Prof. Lutz Niethammer (Neuere und Neueste Geschichte, Uni Jena, Bildmitte) am 15. November den ersten Bochumer Historikerpreis. Stifter des mit 25.000 Euro dotierten Preises sind der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, der Rektor der RUB, die Stiftung der Sparkasse Bochum und die Stiftung Bibliothek des Ruhrgebiets.



Foto: Huster

AUSSENANLAGEN

Kosmetik

Wer nur die üblichen Wege zwischen Heimatgebäude und Mensa/U 35/Uni-Center etc. benutzt, merkt es nicht automatisch: Das äußere Erscheinungsbild der RUB erfährt momentan einige kosmetische Eingriffe. So werden mit Hilfe von Laubsammelkörben inkl. regelmäßiger Reinigung die Wege sauber und sicher gehalten. Ansonsten stehen die Parkplätze im

Zentrum der Verbesserungen: Autofahrer finden hinter der N- und der I-Reihe neu markierte Stellflächen. Biker können ihre Motorräder vor NB und ND erstmals auf offiziellen Plätzen parken und auch Radfahrer können sich freuen – zumindest, wenn sie ihre Räder an der N-Reihe, an der Sporthalle Markstraße oder an der Kurzzeitsportanlage abstellen. Dort wurden 42 neue Fahrradständer mit verbessertem Diebstahlschutz installiert. *ad*

DR. KARSTEN RUDOLPH ERSETZT WOLFGANG CLEMENT

Einer der auszog, um zu kämpfen

Vor einigen Jahren wäre er „stante pede“ in den Düsseldorfer Landtag eingezogen, „doch nun habe ich einen Augenblick gezögert und mich mit Freunden beraten“. Lange hat er nicht gezögert: Dr. Karsten Rudolph (40) ist derjenige, der seit dem 7. November die SPD-Reihen im NRW-Landtag für den ausgeschiedenen, neuen Superminister, Wolfgang Clement wieder schließt. Der ehemalige Ministerpräsident persönlich hat- te Rudolph zwar recht früh darüber informiert, dass er für ihn im Landtag nachrücken würde, trotzdem hatte Rudolph die unerwartete Chance auf die neue politische Karriere überrascht. Bis vor kurzem war er als Privatdozent am Institut für soziale Bewegungen der RUB tätig. Erst im Sommersemester 2001



Foto: Huster

Montags hält er eine historische Vorlesung an der RUB, den Rest der Woche sitzt er im Düsseldorfer Landtag: Dr. Karsten Rudolph;

hatte er sein Habilitationsverfahren abgeschlossen und die Venia legendi für Neuere und Neueste Geschichte erhalten. Als „typischer“ Zwilling trägt Rudolph jedoch zwei Seelen in seiner Brust. „Schon als 17-Jähriger habe ich mich mit Leidenschaft für Schülerinteressen eingesetzt – eben für die, die unten sind: Arbeiter, Indianer, Frauen“, erklärt er augenzwinkernd. Schon bald darauf trat er der SPD bei. Akzente setzte er auch dort von Anfang an. So stieß der Schüler auf eine breite Front der Ablehnung, als er sich auf seiner ersten Partei-sitzung, mit einer Unterschriftenliste gegen Atomkraftwerke bewaffnet, Gehör verschaffen wollte. „Ich habe dabei gesehen, dass man etwas erreichen kann“, resümiert Rudolph. Mittlerweile ist der ehemalige „Rebell“ zum stellvertretenden SPD-Landesvorsitzenden in NRW aufgestiegen.

Liebe zur Geschichte

In der Schule entwickelte er bereits früh seine Liebe zur Geschichte. „In Geschichte musste ich immer kämpfen. Wir hatten einen strengen Lehrer, der uns ziemlich gefordert hat.“ Anreiz genug, in Bochum Geschichte zu studieren. Karsten Rudolph blieb auch später an der RUB: „Die Uni habe ich nie verlassen, nur meine akademischen Vorbilder haben sich geändert, angefangen mit Hans Mommsen, bei dem ich studentische Hilfskraft war, bis hin zu Helga Grebing und Klaus Tenfelde“. Promoviert hat er über die Sozialdemokratie in Sachsen und war von 1989 bis 1992 in Dresden und Leipzig. „Noch mit Genehmigung des Ministerrats durfte ich im Staatsarchiv in Dresden forschen. Und dann passierte da Geschichte und ich war dabei. So etwas kann man nicht aus Büchern lernen“. Rudolph ist Verfasser einer Vielzahl von Veröffentlichungen, u. a. über Willy Brandt und die SPD 1972–1992. Zudem ist er auch Mit-herausgeber einer zehnbändigen Reihe „Demokratische Bewegungen in Mitteleuropa“, seine Habilitationsschrift verfasste er über „Die Ostpolitik der westdeutschen Industrie (1945–1981).

rief zu machen – obwohl er eigentlich seine wissenschaftliche Karriere fortsetzen wollte und sich auf verschiedene Lehrstühle beworben hatte. „Mir fehlt halt noch der sichere Hafen, der mir eine Rückkehr garantiert. Ansonsten hätte ich gesagt, ja ich gehe sofort nach

in Holland, abends badend im Meer. Was er tatsächlich machen wird, kann er heute noch nicht sagen. Ansonsten aber weiß er sehr wohl, was er will, frei nach dem Motto: „Wenn du an eine Weggabelung kommst, dann nimm sie mit, mit aller Kraft.“ *Alexandra Heyer*

MUSISCHES ZENTRUM



Radierungen: Zwei Monate lang sind im Foyer des Musischen Zentrums direkt an der ‘Unibrücke’) Radierungen von Barbara Grosse zu sehen. Sie bilden das 20-jährige Schaffen der Künstlerin im MZ ab; die Ausstellung trägt den Titel „Gedruckte Werkstatt – Radierungen 1982-2002“. Sie wird am 13.12. eröffnet (18.30 h) und läuft bis zum 14.2.2003 (geöffnet: werktags ganztägig). Unser Bild zeigt eine Radierung aus der Reihe schwarz/weiß (1984), Aquatinta und Kaltnadelradierung. *ad*

Anzeige: Medizinischer Stellenmarkt

Medizinischer Stellenmarkt

Anzeige Dr. Ewers 5 sp/22 286 x 22 mm Auftrag-Nr. 74-12-8



FRAUENANTEILE

RUB gesamt (ohne Medizin)
 Professuren: 372 Männer
 41 Frauen (Frauenanteil: 9,9 %)
 Mittelbau: 804 Männer
 267 Frauen (24,9 %)
 Studierende: 18.771 Männer
 16.355 Frauen (46,6 %)

+++

Geschichtswissenschaft
 Professuren: 12 Männer
 5 Frauen (29,4 %)
 Wissenschaftliche Qualifizierungsstellen in Vollzeitäquivalenten:
 6,75 Männer / 6,25 Frauen (48,1 %)
 Studierende 2002: 1.172 Männer
 1.220 Frauen (51 %)
 ++++

Sozialwissenschaften
 Professuren (inkl. Junior): 13 Männer
 3 Frauen (18,8 %)
 Qualifizierungsstellen: 7 Männer
 4,25 Frauen (39,1 %)
 Studierende: 1.034 Männer
 955 Frauen (48 %)

+++

Chemie
Professuren: 18 Männer
1 Frau (5,3 %)
Qualifizierungsstellen: 42,75 Männer
10,25 Frauen (19,3 %)
Studierende: 971 Männer
363 Frauen (37,4 %)

(Quellen: Rubrik 2002, Personaldezernat, Fakultäten)

CHANCENGLEICHHEIT

Reizvolles

Um den Frauenanteil beim wissenschaftlichen Nachwuchs zu erhöhen, geht die RUB neue Wege. Sie schrieb im Juli ein Anreizsystem aus, für das sich die Fakultäten für Chemie, Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaft bewarben. „Die drei Fakultäten verpflichten sich, ein bestimmtes Stellenkontingent für mindestens drei Jahre mit Doktorandinnen und Habilitandinnen zu besetzen. Dafür erhalten sie Geld, die sie für Frauenförderungsmaßnahmen ausgeben müssen“, erläutert Anja Tillmann vom Projekt zur Frauenförderung im Sinne des Landesgleichstellungsgesetzes (ProFiL) das das mit 60.000 Euro dotierte Anreizsystem.

Unterschiedliche Pläne

Die Fakultäten haben unterschiedliche Pläne. Die Chemie konzipiert ein Internet-Angebot für Frauen: mit Fördermöglichkeiten oder Betreuungsangeboten für Kinder. Befristet finanziert werden zudem zwei Hilfskräfte. Eine Studentin baut Versuche für Schülerinnen auf, eine andere unterstützt die Vertrauensfrau der Fakultät, Dr. Elke Löffler. Die Geschichtswissenschaftlerinnen mit Kopier- und Reisekostenzu-



Fotos: Dessaul



Dr. Gabriele
Frohnhaus: „Gute
Investition“

Eine von drei Sozi-Professorinnen: Notburga Ott

schüssen. Da die Gelder noch 2002 fließen müssen, wurde umgehend ausgeschrieben, frei nach dem Motto „Bitte, reist ganz, ganz schnell“, wie die Kustodin Dr. Brigitte Flug betont. Jede Antragstellerin erhält max. 1.000 Euro. Die Sozialwissenschaft nutzt ihre 25.000 Euro zur Anschubfinanzierung einer halben Promotionsstelle mit dreijähriger Laufzeit. „Die Idee entstand zeitgleich mit dem Anreizsystem“, erklärt Dekanin Prof. Notburga Ott. Die Promotionsstelle mit dem Schwerpunkt „Frauen und Medienkompetenz“ ist der neuen Juniorprofessur von Dr. Cilja Harders zugeordnet und soll durch Einwerben von Drittmitteln zu einer ganzen Stelle ausgebaut werden.

Die verschiedenen Herangehensweisen in den Fakultäten zeigen, dass das neue

TRAUMBERUF

Die Veranstaltung „Traumberuf Wissenschaftlerin – Perspektiven für Absolventinnen an der Hochschule“ bietet Absolventinnen, die gerade mit ihrer Promotion begonnen haben, und Studentinnen in der Abschlussphase ihres Studiums Infos über das Berufsbild „Wissenschaftlerin“. Am 22.1.03 (9-13 h, Studienbüro) laden KoBra, ProFil, Propersonal und das Frauenbüro dazu ein. Ein Anmeldeformular kann unter www.ruhr-uni-bochum.de/profil, Punkt „Aktuelles“, abgerufen werden; bitte bis zum 10.1.03 ausgefüllt zurücksenden: ProFil, Anja Tillmann, UV 063, 44780 Bochum, Tel. 0234/32-25556, E-Mail: profil@ruhr-uni-bochum.de

THEATERFEST

Premiere

Vom 5. bis 8. Dezember findet an der RUB das erste „Studentische Theaterfest Bochum“ statt – organisiert vom Kulturreferat des Asta, der Studiobühne und Boskop. Die Bühne im MZ gehört an vier Abenden jungen, studentisch geprägten Ensembles. Nach jeder Aufführung diskutieren die Schauspieler/innen im Kulturcafé mit Theaterwissenschaftler/innen und dem Publikum. Am Donnerstag (5.12.) eröffnet das Theaterfest mit einer Koproduktion der Folkwang Hochschule und der RUB: Fünf Studierende zeigen die „postdramatische“ Eigenproduktion „Kurz-VorLeben“. Nach der anschließenden Diskussion steigt im Kulturcafé die Eröffnungsparty (etwa 22 h). Eine weitere Eigenproduktion zeigt am Freitag die Theaterwerkstatt am Dortmunder Westfalen-Kolleg: den musikalischen „Babylon Blues“. Der Samstag beginnt bereits um 11 h mit einem Theaterbrunch im Kulturcafé. Abends bringt das Theater der Uni Witten-Herdecke Shakespeare auf die Studiobühne. Den „Hamlet“ gibt es in der Übersetzung von Heiner Müller. Am Sonntag endet das Fest mit Sophokles’ „König Ödipus“ in einer Version des Theater Nove-9 aus Bochum. Alle Stücke beginnen um 20 h, der Eintritt beträgt jeweils 5 Euro (ermäßigt: 2,50 Euro). *ad*

GIRLSNIGHTOUT

Noch 2 mal

Nachdem das lurch.theater der RUB mit „GirlsNightOut“ in diesem Jahr erfolgreich auf Tournee war, u.a. im MZ, im TuT des Schauspielhauses Bochum, bei der Theaterwoche in Korbach oder beim internationalen Studierenden-Theaterfestival in Lüttich, wird das Stück im Dezember noch zweimal aufgeführt. Es gilt jeweils das „Weihnachtsspecial“: Wer eine alte Eintrittskarte vorweisen kann und jemanden Neues mitbringt, kommt umsonst rein und erhält ein Glas Sekt. *ad* GirlsNightOut, 13./14.12., 20 h, Studio-bühne, Infos: www.girlsnightout.de



Foto: Holger Behn

Start ins Theaterfest mit „KurzVorLeben“;

Anzeige: Medizinischer Stellenmarkt

Anzeige Johanniter
KH
Auftrag Nr. 74-12-7
2sp / 100 x 110 mm

Anzeige STADTWERKE
2 sp / 110 x 130 mm
Auftrag Nr. 74-12-3



ERFOLGREICHE KARATEKÄMPFERIN

Die Silbermedaille gewann Elena Ryabokoneva (links) beim Karate NRW Cup am 26. Oktober in Siegburg. Insgesamt nahmen 650 Karateka daran teil. Elena Ryabokoneva, die einen braunen Gürtel (2. Kyu) trägt, studiert im fünften Semester Wirtschaftswissenschaften an der RUB. Karate macht sie seit insgesamt fünf Jahren, seit zwei Jahren auch beim Hochschulsport. Die Karateka der RUB (Disziplin Shotokan) treffen sich donnerstags (19-21 h) in der Kurzzeitsportanlage unter der Mensa. Neueinsteiger sind jederzeit willkommen. Auf sie wartet mit

Foto: privat



Andreas Fichtel immerhin ein Europameister als Trainer. Von ihm wird auch Mark Stenzel trainiert. Der Student der Anglistik und Hispanistik belegte beim o. g. Turnier in seiner Kategorie den vierten Platz. *ad*

RUB UND DFB

Kick it like Freier

Fußball aus Bochum ist wieder salonfähig. Der VfL schlägt sich prima in der Bundesliga. Sebastian Schindzielorz und Paul Freier spielten in der U-21-Nationalmannschaft, Freier kickt jetzt gar in Völlers A-Team. Am Erfolg beteiligt ist auch die RUB: Seit 1999 gibt es eine lockere Beziehung zwischen Uni und Deutschem Fußball-Bund (DFB) in der Talentförderung. Peter Lange, Dozent und Fußball-Lehrer der Fakultät für Sportwissenschaft, holte seinerzeit das erste DFB-Nachwuchs-Förderprogramm an die RUB. Das Projekt brachte innerhalb von drei Jahren immerhin einen Jugend-Nationalspieler (Sebastian Westerhoff) und zwei Jugend-Nationalspielerinnen (Anniko Krahn, Mirja Kothe) hervor. Verständlich, dass der DFB die Zusam-

menarbeit mit der RUB fortsetzt: Die Uni ist seit September offiziell in die DFB-Nachwuchsförderung „Talente Fordern und Fördern“ eingebunden. Vier Diplom-Sportlehrer der Ruhr-Universität Bochum mit Trainer-Lizenzen sowie Dozent Peter Lange trainieren einmal wöchentlich 50 begabte Kinder zwischen elf und 15 Jahren aus allen Bochumer Fußballvereinen. In Deutschland gibt es 400 derartige Stützpunkte mit insgesamt 1.200 Trainern. Das Projekt ist bis zur Fußball-WM 2006 im eigenen Land konzipiert. Da der DFB aber den Erfolg nicht dem Zufall überlassen will, wird er eine Evaluierung in Auftrag geben. Darum bewirbt sich der Bereich Trainingslehre der Fakultät für Sportwissenschaft mit Prof. Alexander Ferrauti. *Peter Lange*

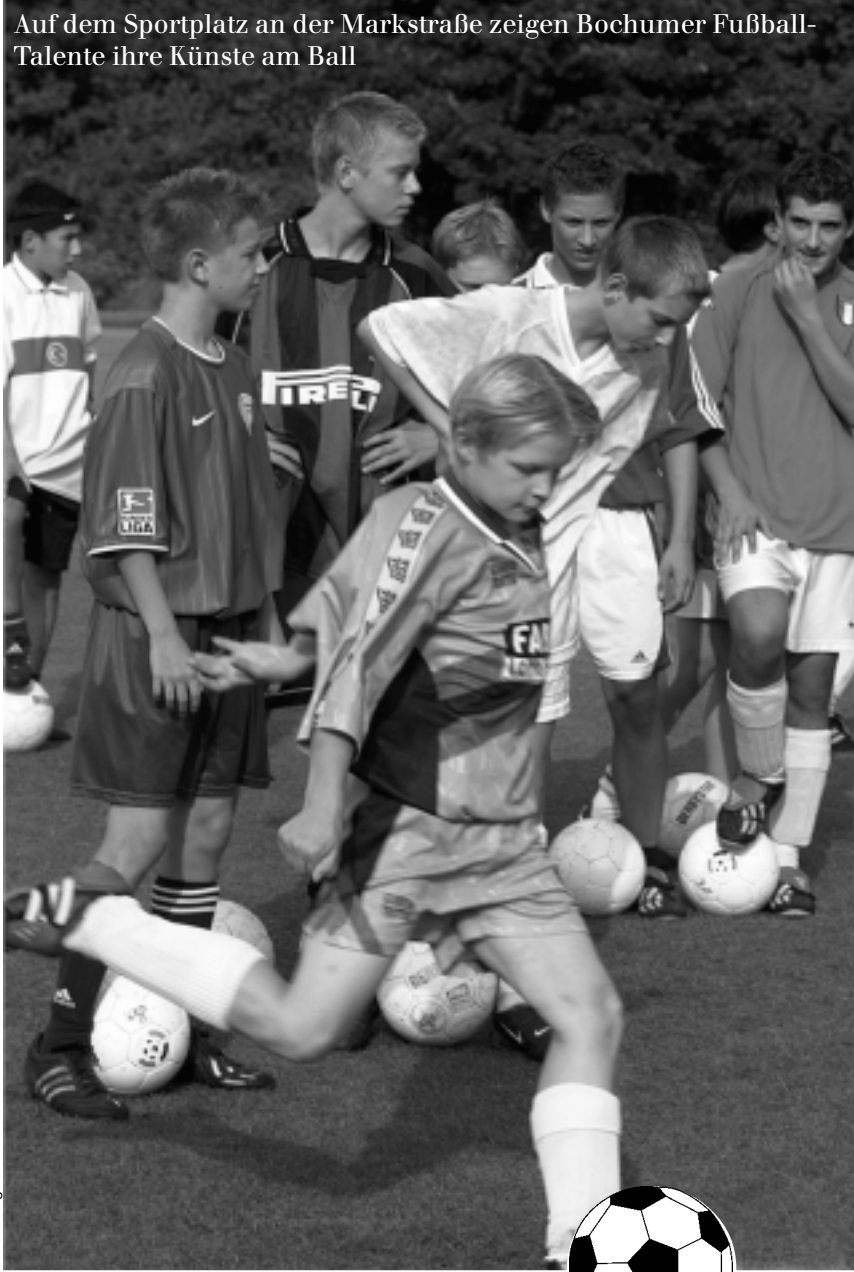


Foto: Lange



NEUES RANKING DES CHE

Gut geforscht

Beim aktuellen Ranking des Cent-rums für Hochschulentwicklung (CHE) dreht sich alles um die Forschungsleistung. Im ersten Teil unter-suchten die Gütersloher Forscher die geistes- und ingenieurwissenschaft-lichen Fachbereiche, Naturwissenschaft-ten und Medizin folgen demnächst. Cha-rakteristika guter Forschung sind nach der Logik des CHE die Höhe der ver-ausgaben Drittmittel, die Zahl der Pu-

blikationen, der Promotionen und (aus-schließlich bei den Ingenieuren) der Patente – jeweils in absoluten Zahlen pro Fakultät und relativ betrachtet pro Kopf. Verglichen werden diese Zahlen jeweils mit der Reputation einer Fakul-tät, gemessen an den Empfehlungen von Professoren. Zehn der elf zunächst untersuchten Fachbereiche werden auch an der Ruhr-Uni angeboten und waren so Bestand-

teil der Analyse. So schneidet beispie-lsweise die Bochumer Anglistik gut bei den Promotionen ab: Mit jährlich fünf Promotionen landeten sie in der Spitzen-gruppe der 54 untersuchten Unis, die das Fach anbieten. Ganz vorn dabei sind auch die Bochumer Wirtschaftswissen-schaftler (die wie üblich unter BWL lau-fen): Ihre 182 Publikationen jährlich hieven sie in dieser Rubrik auf Platz zwei aller 55 betrachteten Unis. Die Elektrotechniker der RUB tauchen gleich in zwei Rubriken unter den Top Ten auf: bei Promotionen und bei Pa-ten-ten (bei den Drittmitteln liegen sie gut platziert im oberen Mittelfeld). Ebenfalls sehr promotionsfreudig sind die Bochumer Germanisten und Sozial-wissenschaftler; letztere verzeichnen zudem eine hohe Zahl an Publikationen.

Psychologie ganz oben

Trotz allem gelingt diesen Fächern nicht der Sprung in die Riege der Spitzen-universitäten (ebenso wenig gelang dies Pädagogik, Jura und Maschinenbau). Dort nimmt der CHE nur solche Fakul-täten auf, die mindestens in der Hälfte der Kriterien Spitze ist. Den genannten Bochumer Fakultäten fehlt zum einen die relative Stärke (pro Kopf), zum an-deren die hohe Zahl an Drittmitteln; die Bochumer Elektrotechniker verfehlten den Sprung aber nur um Haaresbreite. Einzug in die Spitze hält die Fakultät für Geschichtswissenschaft der RUB: dank ihrer Publikationshäufigkeit (absolut: 25; relativ: 7,4) und ihrer vielen Promo-tionen (absolut: 11) – bei einer durch-schnittlichen Höhe an Drittmitteln. Richtig gut schneiden die Bochumer Psychologen ab. Sie weisen die viert-höchste Zahl an Publikationen aller 44 analysierten Unis aus: 93 Publikationen pro Jahr, pro Kopf 8,5, auch das ist Spit-ze. Bei den absoluten Drittmitteln liegt die Fakultät sogar auf Platz eins: 1,464 Mio. Euro jährlich, pro Kopf 73.000 Euro. Mit absolut sechs (pro Kopf: 0,6) Promotionen pro Jahr erreicht die Fa-kultät in dieser Rubrik einen Platz im oberen Mittelfeld. Das Einzige, was den Bochumer Psychologinnen und Psycho-logen zum vollkommenen Glück fehlt, ist der – wohl verdiente – gute Ruf. Aber leider empfehlen Deutschlands Profes-soren lieber Unis, deren Forschungs-leistung nur durchschnittlich ist. *ad*
Infos: www.che-forschungsranking.de

FRAGEN AN DEKANIN DAUM

Das Erfolgsrezept

Zum Forschungsranking befragte Arne Dessaul die Dekanin der Fakul-tät für Psychologie, Prof. Dr. Irene Daum.

RUBENS: Frau Professor Daum, kön-nen Sie uns das Erfolgsrezept der Bo-chumer Psychologie erläutern?

Prof. Daum: Ein wichtiger Punkt ist, dass wir uns sowohl mit der Grundla-genforschung als auch mit der anwendungsbezogenen Forschung befassen. Wir legen besonderen Wert auf die Verbindung der beiden Berei-che. Ein zweiter wichtiger Punkt ist sicherlich unsere in-terdisziplinäre Ausrichtung. Wir arbeiten in der Grundla-genforschung z. B. mit den Medizinerinnen und Biologen zu-sammen und in der an-wendungsbezogenen For-schung etwa mit den Sozial- und Wirt-schaftswissenschaftlern bis hin zu den Ingenieuren.

RUBENS: Nur 30 % der in der Fakul-tät verwendeten Drittmittel stammen von der DFG, woher kommt der Rest?

Prof. Daum: Ein großer Teil unserer Forschungsgelder kommt aus Bundes- und Landesmitteln, etwa vom BMBF, aber auch vom Wissenschafts- oder vom Sozialministerium in Düsseldorf. Hinzu kommen Forschungsgelder von Stiftungen, z. B. von der Volkswagen-Stiftung oder von der Krupp-Stiftung so-wie Gelder aus Kooperationen mit der Industrie.

RUBENS: In welche Projekte fließt das Geld, können Sie Beispiele nennen?

Prof. Daum: In der Grundlagenfor-schung gibt es aktuell z. B. Projekte zu Funktionen des Stirnhirns oder zu be-stimmten Hirngebieten und zu Beein-

trächtigungen im Alltag bei Verletzun-gen dieser Gebiete. Weitere Arbeiten beschäftigen sich mit den Hirn-prozessen bei der Wahrnehmung von Bewegungen oder mit der kognitiven Entwicklung im Säuglingsalter. In der angewandten Seite betreiben wir u.a. klinische Forschung zu Angst-störungen und Psychotherapie-Verfah-ren, zur Entwicklung von neuen Testverfahren bei der Eignungsdiagnostik, bei der Erfassung von Kunden-zufriedenheit oder bei der Bewertung von Arbeits-tätigkeiten – also Neuent-wicklungen von Messinstru-menten und Tests in ganz unterschiedlichen Berei-chen. Weiterhin haben wir angewandte Projekte zur Ge-staltung des Stadtlebens und der Mobilität unter ökologischen Aspekten sowie Projekte zum Manage-ment des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

RUBENS: Jetzt gilt es eigentlich nur noch, die Reputation der Fakultät zu verbessern. Haben Sie bereits Ideen?

Prof. Daum: Ich glaube, solange es bei Bewertungen Fragen gibt wie „Welche Hochschule empfehlen Professoren ih-ren Kindern“, haben wir nach wie vor einen Standortnachteil in Bochum ge-genüber klassischen Universitäten wie Heidelberg, Konstanz oder Freiburg. Dennoch gibt es Möglichkeiten: Wir sollten – neben der Publikation in Fachzeitschriften – unsere For-schungsergebnisse einer breiteren, in-teressierten Öffentlichkeit besser zu-gänglich machen, das heißt, in Wissen-schaftssendungen oder in allgemein verständlichen Publikationen.



Prof. Daum

FORSCHUNGSSTELLE

Taiwan im Blick

Eine Forschungsstelle für Taiwane-sische Kultur und Literatur hat die Fakultät für Ostasienwissenschaften nach dreijähriger Aufbauzeit am 13.11. errichtet. Sie verstetigt damit den wis-senschaftlichen Nachlass des berühm-ten Bochumer Chinaforschers Prof. Hel-mut Martin, der 1999 verstorben ist. Fi-nanziert wird die Stelle aus Mitteln der „Chiang Ching-kuo Foundation for In-ternational Scholarly Exchange“ (Tai-wan). Herzstück ist eine der größten eu-ro-päischen Bibliotheken mit ca. 5.000 Titeln. Leiterin Dr. Christina Neder und drei Mitarbeiter/innen wollen die Forschungsstelle als Forum für interna-tionale Kontakte und Kooperationen in der Taiwanforschung etablieren. jw
Info: www.rub.de/slc/taiwan.html

JAHRESPLANER

Ab sofort können wieder Jahresplaner in der Pressestelle abgeholt werden: UV 3-366 (Tel. -23999).

Anzeige: Medizinischer Stellenmarkt

Medizinischer Stellenmarkt

Klinikum Minden

Auftrag Nr. 74-12-9

2 sp / 110 x 130 mm